

ich weiß nicht, ob man sich so gut vorstellen kann, wie mein Tagesablauf hier in Chile und in meinen Projekten aussieht.

Da ich nicht jeden Tag auflisten kann, habe ich verschiedene Situationen (etwas überspitzt zum Teil) herausgesucht und aufgeschrieben, wie ein exemplarischer Tag von mir aussehen könnte.

Dienstag: Schule

6.30h: Mein Wecker klingelt, ich drücke ihn noch 2 Mal aus, dann stehe ich auf. Das geht sogar, da ich in weiser Voraussicht nicht so spät ins Bett gegangen bin. Ich frühstücke (allein, da die anderen nicht in der Schule arbeiten und daher auch nicht so früh aufstehen) und wecke dabei manchmal leider die im Wohnzimmer übernachtenden Gäste mit dem Licht auf. Ganz wichtig ist, dass ich meinen obligatorischen Teebeutel nicht vergesse, um mich in der Pause im Lehrerzimmer den anderen an zu passen. Dazu aber später.

7.20h: Ich verlasse das Haus, um noch pünktlich zu kommen. Jetzt weiß ich zum Glück, wo der Bus losfährt, das wusste ich viel zu lange nicht und bin am Anfang zu weit gelaufen, um eventuell noch in den Bus zu kommen, der aber meist schon überfüllt war und mich nicht mehr mitnehmen wollte. Irgendwann habe ich dann mitbekommen, dass der Bus recht nah bei uns auch vorbei fährt und ich auch früher einsteigen kann. Leider hat sich das Überfüllungs-Problem damit auch nicht gelöst, die Busse fahren meist einfach an mir vorbei. Zum Glück bin ich einmal im Bus eingeschlafen und bis zur Endhaltestelle gefahren, die nur eine Querstraße weiter war, als dort, wo ich sonst gewartet habe. Der Bus fährt etwas länger, aber das ist der Sitzplatz eindeutig wert und ich bekomme genau den Bus, den ich haben will, sodass ich jetzt immer pünktlich komme. Manchmal frage ich mich, ob mich der Busfahrer und die Leute im Bus für etwas verrückt halten, wenn ich dort strickend sitze (es kam auch schon der Kommentar: „Meine Oma strickt auch, das ist eher was für ältere Leute, *tia*“).

8.10h: Ankunft in der Schule. Schon am Eingang werde ich vom Hausmeister mit Küsschen begrüßt und gefragt, wie es mir geht. Die Antwort „*bien, bien*“ reicht völlig, um ihn zufrieden zu stellen. Auf dem Flur werde ich sofort gefragt, in welchen Klassen ich den heute wäre und ob die Englischlehrerin (*Miss*) denn heute da wäre. Außerdem diverse Übersetzungen, zum Beispiel was „Kinder“ heißt, aber auch Namen, die wirklich nicht zu übersetzen sind.

8.20h: Alle gehen ins Klassenzimmer und es dauert immer noch einige Zeit, bis alle da sind, das Licht angemacht und die Vorhänge aufgezogen. Das alle doch bitte die Bücher und Hefte rausholen sollen, muss natürlich extra gesagt werden, genauso wie das sie ihre „*cotonas*“ anziehen müssen, das sind weiße Kittel, wie sie bei uns in Laboren benutzt werden. Diese müssen alle Schüler im Unterricht über die Schuluniform anziehen, jedoch haben meist einige die „*cotona*“ nicht dabei. Was die Lehrer regelmäßig sehr aufregt, diese werden aber nicht sonderlich beachtet. Montags um diese Zeit ist immer eine Schulversammlung, bei der sich alle in der Turnhalle (Steinboden mit aufgesetztem Dach) treffen. Zur Nationalhymne wird dirigiert und die Flagge von Chile aufgezogen, am besten singt man noch die Nationalhymne mit. Danach werden Daten von

geschichtlicher Relevanz aufgesagt und auch Bekanntmachungen der Schule (Schulleiter: „Ihr wisst alle, dass am Freitag der Tag des Schülers ist, ich hoffe, dass ihr schon etwas vorbereitet habt“. Dieser Tag gehört eigentlich auch noch erwähnt, da ich zu diesem Tag eingeladen wurde und, als ich morgens dann nichts ahnend in der Schule eintraf, auf viele verkleidete und geschminkte Lehrer traf, die im Laufe des Programms auch noch verschiedene Tänze und Gesangseinlagen vorführten).

8.35h: Beginn des Vokabeltests in der 6. Klasse. Aber nicht so, wie man ihn aus Deutschland kennt: Vorher alle Vokabeln ins Hirn gepresst, um möglichst alle Vokabeln zu wissen, die abgefragt werden. In Chile sieht ein Vokabeltest so aus, dass den Schülern Wörterbücher ausgeteilt werden und sie die spanische Übersetzung zum Beispiel von „*slow*“ suchen müssen (das Gegenteil auf Englisch). Ich muss sagen, dass ich es wirklich gefreut hat, als ich hörte, dass ein Vokabeltest ansteht, da es leider so ist, dass der Wortschatz der chilenischen Schülern auf Englisch sehr begrenzt ist und ich denke, dass dies auch daran liegt, dass sie keine Vokabeln lernen bzw. lernen müssen. Auf jeden Fall war ich dann leicht enttäuscht, dass es sich eher um eine Wörterbuchschulung handelte als einen Vokabeltest, wie ich ihn erwartet hätte. Es ist ja auch nicht so, dass der Umgang mit dem Wörterbuch nie geübt werden würde.

8.36h: Die ersten Fragen werden gestellt. Am häufigsten wahrscheinlich: „*„Profe“*, dieses Wort gibt es im Wörterbuch nicht!“ „Doch, schau doch mal hier, du musst nur 2 Seiten weiter suchen“. Oder: „*„Tia“*, schreibt man „*vacío*“ (leer) mit „b“ oder mit „v“? (Man muss hierzu sagen, dass sich im Spanischen „b“ und „v“ fast gleich anhören und deshalb die Chilenen allgemein ein großes Problem damit haben, „b“ und „v“ zu unterscheiden). Auch gut: „Was heißt dieses Wort?“ Ich darauf hin: „Ihr seid doch in einem Vokabeltest, ich kann euch da nicht helfen“.

9.45h: Pause. Ich begebe mich auf den Weg zum Schulkiosk, um mir ein Avocado-Brot zu kaufen. Das ist schon fast zu meiner Tradition geworden, da es sehr selten vorkommt, dass wir morgens noch Brot im Haus haben, damit ich mir ein Brot für die Schule schmieren kann. Es hat eindeutig Vorteile, den Status eines Lehrers zu haben, man bekommt sein Brot nämlich schneller und muss sich nicht mit den ganzen Schülern anstellen. Manchmal gibt es auch etwas Besonderes, wie „*sopaipillas*“, was in Fett ausgebackene Mehl-/Kürbisfladen sind (sehr lecker!). Im Lehrerzimmer treffe ich dann die anderen Lehrer vor, die alle entweder ihren Kaffee oder ihren Tee trinken. Hierfür brauche ich unbedingt den Teebeutel, den ich heute Morgen auf keinen Fall vergessen haben darf. Es werden auch gerne die Teebeutel der anderen benutzt, im Zuge dessen habe ich gelernt, dass Kräutertee keinesfalls „*té*“ ist, sondern „*hierba*“ (also Kräuter). Tja, da war mein Kollege auch nicht ganz erfreut, als er meinen Tee probiert hat, ich hatte ihn ihm nichts ahnend als „*té*“ angepriesen. Meine Pause ist gerade so lange, dass ich mir mein *Palta*-Brot kaufen kann, meinen Tee aufgießen, ziehen lassen, dabei mein Brot essen und dann den Tee runterstürzen kann. Währenddessen unterhalte ich mich über das Wetter („*Hace mucho frío hoydía*“ = Ist ganz schön kalt heute) oder welche Klasse sich heute wieder ungeheuerlich benimmt.

10.00h: Die zweite Stunde beginnt. Schon allein der Umstand, dass der eine Teil der Klasse im Computerraum ist (der unglaublich gut ausgestattet ist, jedoch das Netzwerk leider überlastet ist, wenn 25 Schüler gleichzeitig arbeiten), lässt mich ahnend, dass dies nicht die einfachste Stunde werden wird. Ich hatte schon öfters Klassen alleine wenn die Lehrer nicht da waren. Aber es kommt leider immer auf die Klasse und die Schüler an, die da sind. Diesmal ist es eine 8. Klasse, die zum Glück etwas ruhiger ist. Ich schreibe verschiedene Adjektive an die Tafel, die die Schüler dann mit meiner Hilfe und die des Wörterbuchs übersetzen müssen. Besonders bemerkenswert ist, dass ein Schüler, den ich sonst als sehr unruhig und aufmüpfig empfunden habe unglaublich gut mitarbeitet. Die Kids sind so still und brauchen meine Hilfe nur so selten, dass ich sogar

anfangen kann zu häkeln. Das gibt natürlich erst mal eine kleine Aufruhr, da alle wissen wollen, was ich denn häkele, fragen, ob sie es haben können und ob ich ihnen auch häkeln beibringen kann. Leider muss ich die letzten beiden Fragen verneinen, und sie darauf hinweisen, dass sie doch bitte arbeiten mögen. Große Aufmerksamkeit erregt auch, als ich einen kurzen Blick auf mein Handy werfe: „*Tía*, was hast du für ein Handy? Wie viel hat es gekostet? Hast du Whatsapp? Hat deine Kamera einen Blitz?“ Die ganze Klasse schert sich um mein Handy und gibt zum Besten, was es für einen Prozessor etc. hat und was das eigene Handy kann, was sie vorher für ein Handy haben und fragen, bei welchen Anbieter ich bin. Und wie eigentlich jedes Mal kommt von einem Schüler die Fragen, wann wir denn zu ihm nach Hause gehen und ich antworte ganz gelassen (da ich das jedes Mal gefragt werde) dass ich das niemals tun werde. Nach und nach kommen die Schüler aus dem Computerraum zurück und schicken neuen hinein und nach 1,5h ist die Stunde auch schon wieder vorbei.

11:45: Ich bin aufgeregt, da ich heute meine eigene Stunde halten darf. Ich durfte selbst ein Thema aussuchen und habe mir im Bereich „Sport“ das Thema „Extremsport“ herausgesucht. Ich will die Schüler eigentlich nach einem Video raten lassen, um was es in der Stunde geht, jedoch wird dieser Plan von der Lehrerin durchkreuzt, da sie den Schülern schon während des Films verrät, dass diese sich um das Thema Extremsport dreht. Jedoch läuft alles soweit ganz gut, die Schüler arbeiten sehr gut mit. Nur mein Stundenkonzept wird hin und wieder von der Englischlehrerin gestört, ich bin aber sehr zufrieden mit dem Verlauf. Ich werde ausgiebig gelobt, was meine Stimmung hebt und mich den Vorbereitungsaufwand vergessen lässt. Und dann habe ich es auch schon geschafft: Die erste eigene komplette Stunde.

13:15h: Der meist gefürchtete Teil meiner Arbeit in der Schule beginnt: die Pausenaufsicht. Meine Aufgabe hierbei ist, die Schüler der niedrigeren Klassen davon ab zu halten, auf einem Teil des Hofes zu spielen, da die höheren Klassen dort gerade Unterricht haben. Aber wie so oft ist hier der Reiz des Verbotenen sehr groß und das macht diesen Job zu einem sehr anstrengenden. Die Kinder haben nur sehr wenig Respekt vor mir und das mehr oder weniger gute Spanisch trägt auch nicht dazu bei, dass sie auf mich hören. Es gibt Kids, die jede Pause versuchen, im anderen Pausenhof zu spielen. Das bringt mich des Öfteren an die Grenzen meiner Kräfte. Heute darf ich mal wieder ein paar Kinder einfangen, die sich „verirrt“ haben und diejenigen, die in die Bibliothek wollen, davon einmal mehr in Kenntnis setzen, dass diese jetzt leider nicht mehr zugänglich ist. Voller Erleichterung nehme ich das Läuten wahr und mache mich auf den Weg zum Speisesaal.

13:55h: Meine lang ersehnte Mittagspause beginnt. Ich stelle mich in die Reihe der Schüler vor der Essenausgabe, um mir mein nicht besonders üppig ausfallendes Mittagessen zu holen. Alle Schüler bekommen in der Schule Frühstück, einen Snack und Mittagessen, was ich eine sehr gute Einrichtung finde. Trotzdem sind die Portionen für einen Erwachsenen eigentlich nicht ausreichend. Deshalb darf ich morgens auch nicht vergessen, mir noch eine Frucht und eine Süßigkeiten einzupacken. Die Zeit reicht noch, um einige Reihen zu häkeln, bevor es in die letzte Stunde für diesen Tag und auch diese Woche geht.

14:50h: Ich mache mich auf den Weg vom Lehrerzimmer zum Klassenzimmer der 3ro medio, also der 11. Klasse. Dies sind die ältesten Schüler die ich unterrichte. Schon auf dem Weg nach oben werde ich mit Pfiffen begrüßt, dann geht es rein zur Klasse. Etwa 1/3 der Klasse sitzt noch vor ihren Laptops, deren Ladekabel von der Decke hängen, da dort die Steckdosen angebracht sind (manchmal sind es auch die Handys). Gleich zu Anfang der Stunde werde ich nett gefragt, ob ich denn Kopfhörer hätte. Gutmütig wie ich bin gebe ich dann meine Kopfhörer her, im Wissen, dass es pädagogisch nicht die wertvollste Entscheidung an diesem Tag ist. Da aber sowieso alle während dem Unterricht Musik hören, bin ich daran schon gewöhnt. Zu Beginn werden noch

einige Fragen gestellt („Tia, ich hab dich am Samstag in der Disko gesehen“, was mich kurz ins Schwitzen bringt oder „Tia, hast du einen Freund?“). Dann kommt der Englisch-Lehrer herein und es geht los. Heute steht das „simple past“ und seine unregelmäßigen Formen auf dem Programm, wobei allein das „simple past“ den meisten Schülern schon zu komplex ist. Mit der Anweisung, dass sie doch die unregelmäßigen Formen im Wörterbuch nachschauen sollen und dem Hinweis, dass alle restlichen regelmäßig sind und deshalb mit dem Partizip und der Endung „-ed“ gebildet werden, fangen die Schüler an, fleißig in ihren Wörterbüchern zu suchen. Das geht auch noch ganz gut, da man für diese Aufgabe den Text nicht verstehen muss. Im zweiten Teil wird es schon etwas schwieriger, als es darum geht, Antworten zu Fragen zum Text im „simple past“ zu verfassen. Da 100% des Kurses den Text nicht verstanden haben, habe ich nun viel damit zu tun die Schüler auf die Stellen im Text aufmerksam zu machen, in dem die Lösung zur Fragen steht. Hilft das nicht, muss ich die Passagen noch übersetzen und ihnen beim Formulieren der Antworten helfen. Nachdem ich gefühlte 200 km durchs Klassenzimmer gelaufen bin und jedem Schüler die gleichen Hinweise gegeben habe, klingelt es und mein Feierabend (oder eher Nachmittag) steht vor der Tür. Noch schnell verabschieden und dann raus aus dem Schulgebäude, um auch ja rechtzeitig zum Bus zu kommen.

15:35h: Ich geselle mich an eine Straßenecke, an der ich perfekt beobachten kann, aus welcher Straße der nächste Bus kommt. Zum Glück kann ich jeden Bus nehmen (oder fast jeden, es gibt einen, der ganz selten fährt und eine andere Strecke nimmt. Das habe ich aber auch erst rausgefunden, als ich nicht ganz genau auf die Anzeige des Busses geschaut habe) und daher kommt auch meist sehr schnell einer. In den Bus gestiegen und 400 chilenische Pesos gezahlt (was etwa 60 Cent sind) und Musik angemacht und schon geht es wieder nach Hause.

16.20h: Ich komme zuhause an und bin so müde, dass ich mich erst mal eine Runde schlafen lege (diese Runde kann auch etwas länger dauern, je nachdem, wie anstrengend der Tag war).

So oder anders kann er aussehen: einer meiner Schultage.

Bald bin ich wieder zuhause,  
bis dann,

Lara